



Jeder Hund hat ein Herz und eine Seele, aber Handicap-Hunde werden oft außer Acht gelassen. Den meisten erscheinen sie als zu „aufwändig“. Mancher kommt auch zu dem ersten Gedanken, dass behinderte Hunde kompliziert oder keine „normalen“ Hunde seien und man nicht viel mit ihnen unternehmen könne. All dies ist falsch! Auch auf drei Läufen kann man fröhlich und schnell durchs Leben laufen. Wenn man taub ist, hört man seine Welt zwar nicht, aber man sieht sie. Ein blinder Hund wird seine Umwelt nie mit den Augen wahrnehmen können, doch er erkundet sie auf seine Weise: mit Nase und Ohren.

### An Normalität orientieren

Nur weil ihnen ein Sinnesorgan oder ein Lauf fehlt, verlieren diese Hunde nicht die Lust am Leben. Ein Leben mit nur drei Läufen, ohne Gehör oder ohne Sehkraft, tut nicht weh. Weh tun ihren Besitzern nur die Bemerkungen von Menschen, die meinen, dass solch ein Hund besser eingeschläfert werden sollte.

Ein Hund mit Handicap orientiert sich nicht an seiner Behinderung, sondern an der Normalität, die wir ihm als Halter vorleben müssen. Zusammen an dieser Aufgabe zu wachsen, gemeinsam den Weg zu beschreiten, ist der Grundstein für ein Zusammenleben, das eines ganz deutlich zeigt: Hunde mit Handicap sind ganz „normale“ Hunde.

### Beschäftigung statt Mitleid

Mitleid ist etwas, was behinderte Hunde ganz sicher nicht brauchen. Im Gegenteil: Fängt man an, sie aufgrund ihres

# Behinderung kein Hindernis!

*Blindheit, Taubheit oder ein amputierter Lauf müssen die Lebensfreude nicht einschränken. Heike Oberhäuser vom „Netzwerk für Hunde mit Handicap“ räumt auf mit Vorurteilen und gibt Tipps für die Erziehung behinderter Vierbeiner.*



**Der taube Australian Cattle Dog Darko liebt Agility über alles. Anstelle von gesprochenen Kommandos benötigt er Handzeichen zur Verständigung.**

Fotos: Oberhäuser

Handicaps zu „betüddeln“, bekommt man, wie bei jedem anderen Hund auch, ganz schnell die Quittung. Sie müssen wie alle Hunde erzogen werden und brauchen artgerechte Beschäftigung. Natürlich muss man sich auf den jeweiligen Hund einstellen und herausfinden, was ihn auslastet und was ihm Freude bereitet. Ein tauber Hund

kann Agility machen, ein dreibeiniger dagegen nur schwer. Für Fahrtentraining eignen sie sich alle. Obedience, Clickern, Dogdance, Mantrailing und was es sonst noch alles gibt, ist gar kein Problem. Nur die Art und Weise, einem Handicap-Hund diese Disziplinen beizubringen, ist der einzige Unterschied zu einem Hund ohne Behinderung.

### Rennlustig auf drei Beinen

Bei einem dreibeinigen Hund kann es Probleme geben beim Treppensteigen. Gelöst wird so ein „Problem“, indem man leichtere Exemplare die Treppen hinaufträgt. Zur Unterstützung, falls das Tier dafür zu schwer ist, gibt es auch entsprechende Geschirre, mit denen man Hunden beim Treppensteigen helfen kann. (Alternativ sucht man sich eine ebenerdige Wohnung oder zieht in ein Haus mit Aufzug.) Spaziergänge mit einem „Dreibeiner“ macht man davon abhängig, wie lange der Hund gehen kann. Das ist von Hund zu Hund unterschiedlich: Manche rennen für ihr Leben gerne, andere sind eher gemütlich.

### UNSERE AUTORIN

**Heike Oberhäuser**, geboren 1970 in Wuppertal, machte nach dem Abitur eine kaufmännische Ausbildung. Mit ihrem ersten Hund Kimba begann 1995 ihre Hundeleidenschaft: Unter anderem besuchte sie Seminare bei Günther Bloch, absolvierte 2004 ein Fernstudium zum Thema Hundepsy-



chologie und ist seit 2005 Ansprechpartnerin für die Halter blinder Hunde im „Netzwerk für Hunde mit Handicap“.